

# Die Gerechtigkeit wacht

von Schnabel, Gunnar und Tatzkow, Monika

## Hinter sogenannter „Raubkunst“ verbergen sich immer auch menschliche Schicksale.

Wer die aktuellen Forderungen nach Rückgabe von Raubkunstwerken verstehen will, muss das Schicksal der Sammler und ihrer Bilder kennen. Ob Wiedergutmachung berechtigt ist, diese Frage beantwortet sich dann oft von selbst. Ein ebenso exemplarischer wie spektakulärer Fall ist die Geschichte eines Gemäldes von Carl Spitzweg, zu dem mehrere Titel überliefert sind. Neben dem lateinischen „Fiat Justitia“ auch „Auf der Lauer“, und, beziehungsreicher noch: „Die Gerechtigkeit wacht“. Die Geschichte dieses Bildes bündelt alle Facetten der Raubkunst und der nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland unterlassenen Aufklärung und Wiedergutmachung.

Leo Bendel, ein vor dem Ersten Weltkrieg aus Galizien nach Berlin ausgewanderter Jude, kam als Handelsvertreter im Tabakwaren- und Zigarettenpapiervertrieb zu bescheidenem Wohlstand. Er baute sich zusammen mit seiner nichtjüdischen Frau Else eine kleine, aber feine Bildersammlung auf, darunter waren mehrere Spitzweg-Gemälde, die in der Wohnung des Ehepaars im angesehenen Berliner Bezirk Dahlem hingen.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 begann der Terror auch gegen Bendels, 1935 folgte mit den Nürnberger Gesetzen das Berufsverbot für Leo Bendel. Er konnte seine Tätigkeit nicht mehr ausüben, über Nacht war das Ehepaar ohne Einkommen. Es musste seine Wohnung aufgeben und begann, die geliebte Kunstsammlung zu verkaufen, notgedrungen, um den Lebensunterhalt und vor allem die bevorstehende Emigration zu finanzieren. Im Sommer 1937 schließlich wanderten sie nach Wien aus.

Kurz vor der Abreise trennte sich Leo Bendel von „Justitia“. 17000 Reichsmark bot ihm ein Münchner Kunsthändler, der das Bild wenig später an die von Adolf Hitler beauftragte Kunsthändlerin Maria Almas verkaufte. Für 25000 Reichsmark. Sie erwarb das Bild für das geplante „Führermuseum“ in Linz.

Ab dem Frühjahr 1938 war Leo Bendel auch in Österreich nicht mehr sicher. Mit dem „Anschluss“ setzte hier die sofortige Verfolgung der Juden ein, auf sogenannte „Ostjuden“ polnischer Abstammung hatten es die Nazi-Schergen ganz besonders abgesehen.

In seiner Verzweiflung ließ sich Bendel christlich taufen. Er hoffte, so der Verfolgung zu entgehen. Vergebens.

Der Kaufmann fiel der vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Reinhard Heydrich angeordneten Massenverhaftung mit dem sogenannten „Zug der Eintausend“ zum Opfer: Über 1000 Menschen wurden ins KZ Buchenwald bei Weimar deportiert und dort, außerhalb des Stammlagers, auf einer käfigartig eingezäunten Fläche von zweihundert Quadratmetern im Freien eingepfercht. Ohne Nahrung und ohne jeden Schutz kam Leo Bendel im März 1940 wie die meisten „Zwinger-Inhaftierten“ qualvoll um.

Seine „arische“ Ehefrau Else überlebte unter schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen in Wien. Die Westalliierten stellten „Justitia“ wie Zehntausende anderer Raubkunstwerke nach dem Krieg sicher und registrierten das Gemälde bereits im Oktober 1945 im Central Collecting Point in München. Die Treuhandverwaltung für Kulturgut, eingesetzt von den alliierten Besatzungsmächten, konnte die Eigentümerschaft Leo Bendels feststellen, der „verfolgungsbedingte Vermögensverlust“ blieb jedoch unaufgeklärt. Die nach dem Krieg von der Witwe gegenüber Deutschland beantragte Wiedergutmachung wurde aufgrund mangelnder Dokumente abgelehnt, man bezweifelte die Eigentumsansprüche, und so starb Else Bendel 1957 völlig verarmt.

1949 wurde die „Justitia“ von den Alliierten dem Bundesfinanzvermögen übertragen. Aus diesem Vermögen heraus wurde sie 1961 dem Bundespräsidialamt übergeben und hing, wenn nicht als Leihgabe auf auch internationalen Ausstellungen, in der Villa Hammerschmidt in Bonn. In Werkverzeichnissen zu Spitzweg wird der frühere Eigentümer Leo Bendel bewusst oder unbewusst nicht erwähnt. Jahrzehntelang erfolgte keine Provenienzforschung für solche von den Westalliierten in Depots gefundenen und „treuhänderisch“ deutschen Stellen übergebenen Kunstwerke. Auch nicht nach der Verabschiedung der Washingtoner Prinzipien im Dezember 1998, in denen sich Deutschland neben 43 anderen Staaten verpflichtet hatte, seinen Sammlungsbestand zu überprüfen und die Alteigentümer zu ermitteln. Erst die im Auftrag von Leo Bendels Erben durchgeführten Nachforschungen eines unabhängigen Historikerteams belegten zweifelsfrei, dass der Vermögensverlust durch die Verfolgung bedingt war. Im Mai 2006 wurde das Bundespräsidialamt informiert. Daraufhin entfernte man „Justitia“ aus dem Sammlungsbestand. Der Rückgabeantrag wurde vom Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen bestätigt, einzig die Rückgabeentscheidung des Bundespräsidenten steht noch aus.

„Die Gerechtigkeit wacht“ – 69 Jahre nach dem Mord an Leo Bendel und 50 Jahre nach dem Tod seiner Ehefrau Else.

Rechtsanwalt Gunnar Schnabel und Kunsthistorikerin Monika Tatzkow sind die Autoren des Buches „Nazi Looted Art. Handbuch Kunstrestitution weltweit“, das im Proprietas-Verlag erscheinen wird